



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Lippische Bibelgesellschaft 1816 - 1916

Wessel, August

Detmold, 1916

I. Die Vorbereitung, die Gründung und die erste Arbeit (bis 1817).

urn:nbn:de:hbz:466:1-12573

I. Die Vorbereitung, die Gründung und die erste Arbeit (bis 1817).

Seit hundert Jahren besteht die Lippische Bibelgesellschaft. Da ist es recht und billig, an ihre Gründung und ihre Tätigkeit sich erinnern zu lassen. Die Zeit ihrer Gründung war eine Zeit der Not. Im Reiche Gottes sind oftmals gerade die Notzeiten es gewesen, in denen besonders reicher Segen erwuchs. Die Not, von der wir hier reden, war die Bibelnot. Wo keine Bibel ist im Haus, da sieht's gar öd' und traurig aus, und in unserm deutschen Vaterland waren seit dem dreißigjährigen Kriege, der das Land verwüstet und das Volk verarmt hatte, sehr viele Häuser ohne Bibel. Es bestand die Gefahr, daß der Segen der Bibel den Deutschen verloren ging.

Als im Jahre 1675 Philipp Jakob Spener, der Vater des Pietismus, in seiner Schrift *Pia desideria* (zu deutsch: Fromme Wünsche) die Schäden des kirchlichen Lebens darlegte und zu ihrer Beseitigung die Gewissen weckte, schlug er vor allem andern vor: „Man sollte dahin bedacht sein, das Wort Gottes reichlicher unter uns zu bringen.“ Das war keimartig das Programm der Bibelgesellschaften, die später entstanden sind. Es währte lange, bis der Keim Wurzel schlug und aufwuchs. Speners Gedanke wurde zur Tat durch August Hermann Franke, den Prediger und Professor in Halle, der mit dem „ehrlichen Kapital“ von 4 Talern und 16 Groschen eine Waisenanstalt gründete, an die auch ein gut gehender

Buchladen angegliedert wurde. Im Jahre 1702 fing Francke an, die Bibel zu verbreiten, und zwar geschah das mit Hilfe der Meher'schen Buchdruckerei in Lemgo. Von dorthier wurden 1000 Bibeln nach Halle geliefert, und diesen Lemgoer Bibeln ist zum ersten Mal die treffliche „Vorrede“ Francke's, sein „kurzer Unterricht, wie man die heilige Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen soll“, vorgebunden worden. Diese Vorrede findet sich heute noch in allen Halleschen Bibeln. Im Jahre 1710 wurde in Halle die von Canstein'sche Bibelanstalt gegründet, die erste ihrer Art in Deutschland. Sie hat im 18. Jahrhundert drei Millionen Bibeln und Neue Testamente gedruckt und verbreitet. Daneben wurden in vielen anderen Orten, so auch weiterhin in Lemgo, Bibeln gedruckt und von den Buchhändlern hin und her in deutschen Landen verkauft. Aber damit war die Bibelnot im Volke noch nicht gehoben, und der Wunsch des edlen Freiherrn von Canstein, es möchten bald auch andere Bibelanstalten gegründet werden, die gleich der Halleschen Bibeln in großen Massen herstellten und ohne Geschäftsgewinn verkauften, blieb unerfüllt. Auch für unser Lipperland, obwohl es die schon genannte tüchtige Bibeldruckanstalt in Lemgo hatte, war die Zeit, da die Bibel tatkräftig und planmäßig in den Gemeinden und Häusern verbreitet werden sollte, noch nicht gekommen. Mit vielbändigen, mit erklärenden Anmerkungen versehenen Bibelwerken, wie z. B. ein solches 1780—91 in Lemgo erschien, überdies ganz im rationalistischen Geist gehalten und 19 Taler kostend, war natürlich dem christlichen Volke nicht gedient.

Es mag im gegenwärtigen Augenblick, während England einen Vernichtungskrieg gegen unser Vaterland führt, eine sehr getrübt Erinnerung sein, aber es ist doch eine geschichtliche Tatsache, daß die Bibelverbreitung in Deutschland in mächtiger und nachhaltiger Weise erst angeregt und beeinflusst worden ist durch die Gründung (7. März

1804) und die Tätigkeit der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London. Wie Englands Ziel auf politischem Gebiet und im Handel kein geringeres als die unbeschränkte Weltherrschaft ist, so hat es allezeit auch seinen Bestrebungen in Sachen des Reiches Gottes die weiteste Verbreitung zu geben gesucht. Weitblickende weltliche Geschäftsgewandtheit hat sich auch in den Dingen betätigt, die doch „nicht von dieser Welt“ sind. Diese Beurteilung englischen Christentums ist nicht neu. Sie entstammt nicht etwa der Kriegsleidenschaft unserer Tage. Im Jahre 1799 hat Schleiermacher in seinem Buch „Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ über die Engländer geschrieben: „Sene stolzen Insulaner, welche viele unter euch so ungebührlich verehren, kennen keine andere Losung als gewinnen und genießen. Ihr Eifer für die Wissenschaften, für die Weisheit des Lebens und für die heilige Freiheit ist nur ein leeres Spielgefecht . . . So ist es ihnen eben nicht mehr Ernst mit allem übrigen, was über das Sinnliche und den nächsten unmittelbaren Nutzen hinausgeht . . . So kann ihnen die Religion nichts anderes sein, als ein toter Buchstabe, ein heiliger Artikel in der Verfassung, in welchem nichts reelles ist.“ Dies harte, schier vernichtende Urteil mag in dieser Schroffheit und Allgemeinheit nicht berechtigt sein, und wir werden uns daran erinnern dürfen, daß auch der Apostel Paulus schon Christen gekannt hat, die mit ihrem Christentum gelegentlich unlautere Absichten verbanden und nur „zum Vorwand“ Christum predigten (Phil. 1, 15), daß aber dennoch Paulus sich gefreut hat, „daß nur Christus verkündigt werde allerleiweise.“ So wollen auch wir, alles andere dem Urteil dessen überlassend, der Herzen und Nieren prüft, uns darüber freuen, daß von unseren nunmehrigen Feinden vor hundert Jahren zweifellos reicher Segen, zumal in der Bibelsache, auf unser Volk gekommen ist. Uebrigens war an der Gründung der Britischen und Aus-

ländischen Bibelgesellschaft ein deutscher Theologe in bemerkenswerter Weise beteiligt. Es war der Prediger der deutschen Lutherischen Savoy-Gemeinde in London, Dr. Karl Friedrich Adolf Steinkopf. Dieser hatte, seit 1801 in seinem Londoner Pfarramt, im Frühjahr 1803 Deutschland und die Schweiz durchreist, um die Bibelnot in diesen Ländern zu erforschen und das Bibelbedürfnis festzustellen. Er machte in der Versammlung, in der die Londoner Bibelgesellschaft gegründet wurde, von seinen Wahrnehmungen Mitteilung, und seine Aussprache hat tiefen, zum Teil entscheidenden Eindruck gemacht. Ein englischer Kirchenmann, später selbst Sekretär der Britischen Bibelgesellschaft, Dr. Owen, berichtet darüber: „Ich hatte den bisherigen Rednern in meinem Gemüte nur widerstrebend Beifall gegeben; aber die Schilderungen, die Dr. Steinkopf von dem Bibelmangel gab, den er selbst auf seiner letzten Reise wahrgenommen, die rührende Einfachheit, mit der er das geistliche Elend seiner deutschen Landsleute darstellte, und der milde, sanfte, feierliche Ernst, mit dem er sich an das Mitgefühl und die Freigebigkeit der britischen Christen wandte, das alles drang mir so tief zu Herzen, daß ich allen Widerspruch gegen diese heilige Sache in meinem Innern aufgab und mich für dieselbe entschied.“*) Steinkopf wurde bei der Gründung der Bibelgesellschaft einer ihrer Sekretäre mit dem besonderen Auftrag für das Ausland. Er hat in den folgenden zehn Jahren zahlreiche Bibelgesellschaften in Deutschland gegründet oder ihre Gründung angeregt. Er hat auch mit der Lippischen Bibelgesellschaft, um das gleich hier zu sagen, lebhaften und sehr herzlichen Briefwechsel unterhalten. Ebenso hat auch ein anderer Sekretär der Britischen Bibelgesellschaft, Dr. Pinkerton, persönlich in Deutschland für die Bibel-

*) Mitgeteilt in Risch, Festschrift zur Jahrhundert-Feier der Privil. Württ. Bibelanstalt 1912.

sache gewirkt. Ihm ist z. B. die Gründung der auch für die Lippische Bibelgesellschaft nicht bedeutungslosen Hannoverischen Bibelgesellschaft, die am 25. Juli 1814 ins Leben trat, zu danken. Auch mit Dr. Pinkerton hat die Lippische Bibelgesellschaft in späterer Zeit (1828) in Schriftwechsel gestanden, der allerdings mehr geschäftlicher als persönlicher Art war, während Dr. Steinkopf, ein Württemberger von tiefer Frömmigkeit und gewinnendem Wesen, den in der Bibelsache führenden Männern in Detmold näher bekannt und, wie aus dem Briefwechsel zu schließen ist, befreundet war.

Dies alles mußte erst einmal vorausgeschickt werden, ehe von dem Zustandekommen der Lippischen Bibelgesellschaft erzählt wird. Denn nur aus den Zeitverhältnissen heraus ist ihre Entstehung verständlich, und im Zusammenhang mit der Gründung und Tätigkeit anderer deutscher — größerer wie kleinerer — Bibelgesellschaften will sie gewürdigt sein. Doch würden die Verhältnisse allein unsere Bibelgesellschaft selbstverständlich nicht geschaffen haben. Die Bibelnöte in Lippe mußte erst an's Licht gezogen und dann mußten Mittel und Wege gesucht und benutzt werden, um der Noth abzuhelfen. Dazu bedurfte es eines scharfen Auges und einer tatkräftigen Hand, erleuchtet und regiert von dem Geiste herzlicher christlicher Liebe. Herzen, Augen und Hände haben sich gefunden.

Am 30. September 1815 veröffentlichte der damals schon im 72. Lebensjahre stehende Hofmarschall Gottlieb Alexander Freiherr von Blomberg einen vom 26. September datierten Aufruf „gutgesinnten, religiösen Lippern zur Nachricht“ im Fürstlich Lippischen Intelligenzblatt. In diesem Aufruf wird zunächst Mitteilung gemacht von der schon erwähnten Gründung einer Bibelgesellschaft für das Königreich Hannover. Diese unter höchstem Patronat und hochansehnlicher Leitung stehende Gesellschaft habe das Königliche Konsistorium in Osnabrück aufgefor-

dert, dort eine ähnliche Gesellschaft zu errichten. Dies sei beschlossen worden, und gleichzeitig habe der Pastor Steinkopf aus London den Osnabrücker Christen für den fraglichen Zweck ein Geschenk von 100 Pfund Sterling überbracht. Nun sei die Osnabrücker Gesellschaft als ein Zweigverein der Hannoverschen Bibelgesellschaft gegründet worden, und ihre „Direktoren“ und „Sekretäre“ (diese Aemter finden sich zunächst in allen damals gegründeten deutschen Bibelgesellschaften) werden namentlich mitgeteilt. Der Aufruf fährt fort: „Endesunterzeichneter ist von dem würdigen Herrn Konsistorialrat und Superintendenten Mertens in Osnabrück befragt und eingeladen worden, mit der gut gesinnten Bewohnern des Fürstentums Lippe, die Sinn für die edle Sache haben, so lange wir nicht selbst ein solches Institut im Lande besitzen, uns an die Osnabrückische Gesellschaft anzuschließen und dadurch etwas des Segens auf unser Land und unsere Gegend hinzuleiten. Es werden demnach diejenigen Bewohner des Fürstentums Lippe, welche Mitglieder der Gesellschaft werden oder Beiträge geben wollen, aufgefordert, sich an den Unterzeichneter zu wenden. Mit Dank wird jede, auch die geringste Gabe angenommen; und da dieses ein sehr erwünschter Weg ist, die Bibel als das hauptsächlichste Mittel, wahre Religion unter den Menschen und damit ihre Moralität und wahre Wohlfahrt zu begründen und zu befördern, denen Armen und Unbemittelten unentgeltlich in die Hände zu schaffen, so werden insonderheit das Hochfürstliche Konsistorium und sämtliche Herren Prediger unsers Vaterlandes die Sache in Erwägung zu ziehen ersucht. Als jährlicher Beitrag, wozu sich ein Mitglied unterschreiben kann, ist das höchste zu 1 Rthlr. Conventionsmünze gesetzt. Man kann weniger unterschreiben und wird dafür ein Mitglied. Man kann auch mehr als 1 Rthlr. geben, aber nicht als Mitglied mehr unterschreiben, sondern eine freiwillige Gabe wird als Geschenk angenommen, und der Geber unter die

Wohltäter der Gesellschaft gezählt. Die jährliche allgemeine Versammlung — das heißt in Osnabrück — ist am Stiftungstag den 3. Juli. In derselben wird Rechnung abgelegt.“ Nach nochmaliger Aufforderung zur Anmeldung der Mitgliedschaft schließt der Ausruf mit den Worten: „Weihnachten ist der äußerste Termin, worin noch Mitglieder aufgenommen werden können.“

Trotz der Wärme und Dringlichkeit, mit der dieser erste Ruf, für die Bibelsache in Lippe etwas zu tun, in die Oeffentlichkeit kam, war der Erfolg sehr gering. Außer mehreren Personen „weltlichen“ Standes ließen sich nur „5 ehr- und achtbare“ lippische Pastoren als Mitglieder der Osnabrücker Bibelgesellschaft aufnehmen. Aber einer dieser Pastoren hatte an den Freiherrn von Blomberg geschrieben: „Bibeln (er hatte deren 32 Stück von der Britischen Bibelgesellschaft bekommen) habe ich in 24 Stunden nach der Bekanntmachung alle untergebracht. Mehrere Glieder meiner Gemeinde gingen traurig weg, als ich ihnen keine mehr geben konnte. Sind Bibelgesellschaften nicht eine wahre Nothwendigkeit?“ Diese Frage gab Herr von Blomberg im November 1815 durch das Intelligenzblatt an die Oeffentlichkeit weiter, indem er seinerseits die Frage hinzufügte: „Sollte dieses die einzige christliche Gemeinde im Lande sein, worin man ein ähnliches Bedürfnis fühlt, und deren Seelsorger demselben abzuhelpen Verlangen trüge?“

Nunmehr nahm das Fürstliche Konsistorium in Detmold sich der Sache an, indem es zunächst mit Herrn von Blomberg über den eigentlichen Zweck der Bibelgesellschaft und über die Art ihrer Tätigkeit verhandelte und dann im Intelligenzblatt unter dem 22. Dezember 1815 den Pfarrern die Mitwirkung bei Verbreitung der Bibel vorzüglich an dürftige Konfirmanden empfahl. Die Gründung einer Bibelgesellschaft in Detmold wurde als gesichert oder als durch die geschehene Anmeldung

einiger Mitglieder als schon vollzogen angesehen. Es handelte sich ja nicht eigentlich um einen neuen selbständigen Verein, sondern um die Teilnahme an der Osnabrücker Bibelgesellschaft, die ihrerseits „dem fruchtbar machenden Wiesenbache gleichen“ wollte, der die ganze Wiese überströmt, ohne seinen Lauf künstlich eindämmen zu lassen. Von Osnabrück war auch dem Herrn v o n B l o m b e r g ausdrücklich zugesagt worden, man werde über den Fortgang der Sache nach England berichten und „Detmold besonders empfehlen.“ Eine gewiß besonders erwünschte Förderung bedeutete die wohlwollende Anteilnahme der Fürstin P a u l i n a an den Bestrebungen ihres eifrig vorwärts drängenden Hofmarschalls und des frommen und verständigen Generalsuperintendenten W e e r t h, der auch seinerseits die Bibel im Lande wollte verbreitet wissen, aber die Bedürfnisfrage etwas zurückhaltender und maßvoller als Herr v o n B l o m b e r g beurteilte. Die Fürstin schrieb am 18. Dezember 1815: „Ich übernehme mit Vergnügen das mir angetragene Patronat der sich in meinem Lande bildenden Bibelgesellschaft und werde die Aufnahme und Wirksamkeit derselben gern befördern. Hoffentlich wird sie allmählich reifen und beglückend wirken.“ Ungefähr gleichzeitig sprach sich das unter der geistigen Leitung W e e r t h s stehende Fürstliche Konsistorium in einem Rundschreiben an die drei Superintendenten, denen eine Druckschrift „Verhandlungen der Bergischen Bibelgesellschaft“ unter besonderem Hinweis auf einen Vortrag des schon genannten Dr. P i n k e r t o n mitgeteilt wurde, über die Bibelgesellschaft und die betreffenden Verhältnisse unsers Landes. aus. „Die Zahl der Erwachsenen in unserm Lande“, so hieß es, „die bei der gehörigen Lesefertigkeit, um von einer Bibel Gebrauch machen zu können, doch zu arm sind, sich eine zu kaufen: mag vielleicht so groß nicht sein. Wo sich indessen solche Menschen finden, da sind sie vorzüglich zu berücksichtigen. In unserer Gegend, ist der schon seit einer Reihe von

Zahlen die Bibel zu einem sehr wohlfeilen Preise zu haben war, dürfen wohl vorzüglich die Kinder, die noch Unterricht erhalten, zu berücksichtigen sein, weil ihnen zugleich Anleitung gegeben werden kann, von der heiligen Schrift gehörigen Gebrauch zu machen und es Verschiedenen an einer Bibel fehlt. — Ob und inwiefern wir vom Ausland Zuschuß und fortwährende Unterstützung zu erwarten haben, wird vielleicht von dem Eifer abhängen, der für die Sache gezeigt wird, und Konsistorium darf es daher sämtlichen Predigern zutrauen, daß sie, um auch dadurch, daß den Kindern Bibeln in die Hand gegeben werden, das Gute zu fördern, es sich werden angelegen sein lassen, Beiträge zu sammeln oder durch die Schullehrer sammeln zu lassen oder wenigstens zu Beiträgen zu ermuntern. Was sie über diesen Gegenstand schriftlich zu äußern haben, wird nicht an das Konsistorium, sondern geradezu an die hiesige Bibelgesellschaft gerichtet."

Somit war eine Bibelgesellschaft um die Jahreswende 1815/16 wohl da, aber nach heutigen Begriffen reichlich formlos, ohne Satzung, ohne ordnungsmäßig berufenen Vorstand. Der Vater der Sache blieb die Seele des Werkes, der alte, tatkräftige Hofmarschall von Blomberg. Er hatte indes von vornherein einige angesehene Männer in Detmold zur Mitarbeit oder Mitdirektion herangezogen. Schon im Januar 1816 erschienen als „Direktoren“ neben Herrn von Blomberg der Legationsrat Ludwig Preuß (Gymnasiallehrer in Detmold), Pastor Johann Friedrich Ludwig Dreves (2. Pfarrer der reformierten Gemeinde Detmold), Hofprediger Friedrich Adolf Droste (Pfarrer der lutherischen Gemeinde Detmold) und Pastor Johann Karl Ludwig Passavant (3. Pfarrer der reformierten Gemeinde Detmold), während der 1. reformierte Pfarrer und Generalsuperintendent an der Verwaltung der Bibelgesellschaft nicht unmittelbar beteiligt war, aber die Sache im Konsistorium wohlwollend und wirksam förderte.

Die vom Konsistorium veranlaßten, allerdings längst nicht von allen Pastoren erstatteten Berichte an die Bibelgesellschaft liefern wertvolle Beiträge zur Kenntnis des christlichen Lebens und der sonstigen Verhältnisse in den lippischen Gemeinden im Anfang des 19. Jahrhunderts. Die „nicht volkreiche“ Lüdenhauser Gemeinde, in der „kaum 6 wohlhabende Meyer“ und im übrigen nur Rötter, Hoppenplöcker und Einlieger vorhanden waren, die als Tagelöhner, Spinner und größtenteils Leinwandfabrikanten ihr Brot verdienten, deren Gewerbe aber nach dem Druck der letztvergangenen Jahre sehr zurückgegangen war, erbot sich, der Bibelgesellschaft jährlich 5 Thaler aus der Kirchenkasse zu bezahlen, um dafür Bibeln, die Schulkindern und etwa auch Erwachsenen gegeben werden sollten, zu erhalten. Dies Anerbieten wurde dankend abgelehnt. Eine arme Gemeinde wolle man nicht beschweren. Freiwillige Beiträge nehme man gern, auch weniger als 5 Thaler, und Bibeln wolle man geben an Arme ohne Entgelt, sonst zu geringem Preise, soweit die Gesellschaft es vermöge. Die Gemeinde Falkenhagen berichtet durch ihren Pastor Althaus*): „Die Aufforderung des Konsistoriums, die Bibelsache in den Gemeinden zur Sprache zu bringen, müsse sehr willkommen geheißen werden. So haben wir denn“, fährt der Bericht fort, „nicht verfehlt, nachdem Sontags vorher zum Lobe der heiligen Schrift nach 2. Tim. 3, 16. 17 geredet war,**) eine Sammlung freiwilliger Beiträge zu veranstalten. Der Ertrag erfolgt hierbei in 32 Rthlr. 13 gl. 4 S. Ist die Summe im Verhältnis zu der Größe der Gemeinde zwar nicht bedeutend, so hoffen wir doch uns der Teilnahme an

*) In Falkenhagen wirkte an seiner Seite als Gehilfe sein Sohn, der spätere Generalsuperintendent Althaus.

**) Bibelpredigten, d. h. besondere Predigten über Wert und Gebrauch der Bibel, wurden damals und später in den lippischen Gemeinden wohl mehrfach gehalten.

den Wohltaten der Bibelgesellschaft nicht ganz unwürdig bewiesen zu haben. Manche haben gegeben, wie es wohl überall sein mag, von denen nichts zu erwarten war. Andere hätten mehr geben können, haben aber gemeint, dem Armen ein Stück Brot zu geben läge doch näher. Und lebt freilich der Mensch nicht vom Brot allein, so möchte auch wohl da, wo dieses mangelt, die Bibel nicht *con amore* gelesen werden. Ueberhaupt scheint es uns, als müsse die Bibelgesellschaft ihr Augenmerk besonders auf die Schüler richten, daß sie da den dürftigen ausgeteilt, gelesen und ausgelegt und von da aus eine Mitgift ins Leben werde. Das müßte dann besonders wohl den Predigern ans Herz gelegt werden, daß sie teils die Schullehrer, teils die Kinder in der Bibel lesen lehrten Schließlich wird noch bemerkt, daß zu fortlaufenden Beiträgen sich nur wenige anheischig gemacht haben.“ Aus Salzufien wurden 12 Rthlr. 24 gl. mit vielen Wünschen für das Gedeihen des neuen „Institutes“ übersandt. Doch begehrte man für die Bibeln besseres Papier und größere Lettern als in den bisherigen Bibeln. In dieser Beziehung ließen also die Lemgoer Bibeln zu wünschen übrig. Diese kosteten aber auch nur 8 ggl. (ungefähr 1 Mark) das Stück. Der Pastor Volckhausen in Silentrup hatte in seiner „kleinen Gemeinde von 128 Feuerstätten“ 21 Rthlr. 6 gl. 3 s zusammengebracht. Sein an die Bibelgesellschaft gerichtetes Schreiben beweist, daß eine Bibelnot im Lande in der That wohl bestand. „Denn unter meinen 35 Kindern, die ich jetzt zur Konfirmation vorbereite, weiß ich gewiß, daß die Hälfte keine eigene Bibel haben. Sie bringen freilich beim Unterricht eine mit. Die sind aber geliehen und werden, sobald die Konfirmation geschehen, zurückgegeben, und ein solcher junger Mensch bleibt dann vielleicht die übrige ganze Zeit seines Lebens ohne Bibel. Auch bei den armen Judenkindern müßte in Ansehung des Alten Testaments etwas geschehen.“ In der schon erwähnten Gemeinde Lüdenhausen fehlten

56 Bibeln, abgesehen von einer Bauerschaft, aus der trotz immer wiederholter Kanzelbekanntmachung das Bedürfnis nicht zu ermitteln war. Zu regelmäßigen Jahresbeiträgen war auch hier keine Willigkeit vorhanden. In Wüsten hatten die Schulkinder 19 mgl. für die Bibelgesellschaft unter sich gesammelt. Es ist bezeichnend für die Gesinnung des Präsidenten der Gesellschaft, daß er gerade diese kleine Gabe — übrigens nicht die einzige aus Wüsten — „mit innigstem Dank und herzlicher Freude“ hervorhebt.

Die Frage, von welchen Stellen die Bibeln bezogen werden sollten, bereitete einige Schwierigkeit. Der Lippische Bibeldrucker, Gottlieb Leopold Selwing als Besitzer der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo (gest. 16. November 1821), mußte und wollte in erster Linie berücksichtigt werden. Er empfand es als „unpatriotisch“, wenn Geld für Bibeln „ins Ausland“ geschickt würde. Aber er gab zu, daß seine Bibeln nicht für jedermann brauchbar seien. So wandte man sich, um Bibeln zu beziehen, auch nach Kinteln, Frankfurt und Hannover (Sahn'sche Buchhandlung), und zu höflichen Gegenvorstellungen des Herrn Selwing, denen man nur unter Zurückziehung einer schon nach Kinteln abgegebenen Bestellung hätte entsprechen können, machte Herr von Blomberg die kurze Randbemerkung: Ich nehme mein Wort nie zurück.

Am 25. April 1816 fand eine Versammlung der oben genannten 5 Vorstandsmitglieder statt mit der Bestimmung, die Geschäftsführung der Gesellschaft einzuleiten. Es scheint die erste derartige Versammlung des Vorstandes gewesen zu sein. Darauf deutet auch eine uns erhaltene feierliche Ansprache des Gründers und Präsidenten hin. Sie mag hier Platz finden zur Kennzeichnung des ehrwürdigen Mannes, der das immerhin mühevolle Werk in hohem Alter anfang und es darnach noch 18 Jahre lang mit unermüdlischem Eifer getrieben hat. Herr von Blomberg eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten:

„Wir sind hier, meine Herren, in Angelegenheiten des mächtigsten aller Monarche versammelt, dessen Reich bestehen wird, wenn alle Königreiche der Erden in Trümmern und in nichts zerfallen sind. Da dieser Monarch zugleich der liebevollste, der gütigste und gerechteste aller Könige ist, wer wollte da sich's nicht zur höchsten Ehre rechnen, ein Untertan seines Reiches zu sein und aus allen Kräften mitwirken, daß sein Reich möglichst ausgebreitet und sein Name verherrlicht werde. Ich bin bereit und willig, mein Möglichstes dazu beizutragen. Aber bei der Unzulänglichkeit meiner Kräfte setze ich allein mein Vertrauen auf die Hilfe des Herrn und in die Einsichten meiner würdigen Mitdirektoren, damit jener große Zweck, daß alle Welt voll werde der Erkenntnis des Herrn, den die Bibelgesellschaft sich einzig zum Ziel gesetzt hat, so viel an uns liegt, auch durch uns erreicht werde.“ Und nun nahm die Bibelgesellschaft ihre eigentliche Tätigkeit auf, die darin bestehen sollte, Bibeln in die lippischen Gemeinden zu bringen. Es geschah zunächst in bescheidenstem Umfang. Man beschloß, bei Meyer in Lemgo 100 Stück Bibeln für die Jugend und bei der Herrmannschen Buchhandlung in Frankfurt 25 Stück der großen Baseler Ausgabe „für ältere Personen“ anzuschaffen. Im Intelligenzblatt vom 18. Mai 1816 wurde bekannt gemacht, daß nunmehr die Bibelgesellschaft das dringendste Bedürfnis an Bibeln befriedigen könne. Man möge sich nur bei ihr melden. Die Summe aller bisher eingegangenen Gaben war 157 Rthlr. 10 gl. 1 S. Dieser Betrag war aus 11 Gemeinden zusammengefloßen. Der Pastor Passavant war „Sekretär“, der Hofprediger Droste war „Schatzmeister“ der Gesellschaft geworden. Bemerkenswert ist, daß von einer geschäftlichen oder sonstigen Verbindung mit Osnabrück keine Rede mehr ist. Die dortige Gesellschaft hatte von vornherein abgelehnt, irgendwelche Beiträge aus Detmold zu empfangen. Der befruchtende Wiesenbach wollte ja seinerseits seine Ströme

nach Lippe fließen lassen. Aber auch dies ist offenbar nicht geschehen. Somit hat die Osnabrücker Gesellschaft um die Lippische Bibelgesellschaft wohl nur das Bedienst der ersten Anregung zur Gründung, sowie einer empfehlenden Mitteilung nach England und etwa des Vorbildes hinsichtlich der Organisation. Die Mitteilung nach England hatte sehr bald klingenden Erfolg. Am 5. Juli 1816 sandte der Sekretär der Britischen Bibelgesellschaft Dr. Steinkopf 50 Pfd. Sterling aus London nach Detmold. Dabei wurde des hohen Schutzes und Beifalls, den die Fürstin der Lippischen Bibelgesellschaft gab, rühmend gedacht, und der vortreffliche Dr. Steinkopf sprach unserm Fürstenhause einen besonderen Segenswunsch aus: „Wie glücklich ist das Land, das mit Regenten gesegnet wird, die es für ihre Pflicht und Wonne achten, das zeitliche und ewige Wohl ihrer Untertanen auf alle Art fördern zu helfen. Heil und Segen ruhe auch auf Ihrem ganzen Fürstenstamme!“ Die Antwort der Bibelgesellschaft war eine herzliche Dankesbezeugung und — ein überschwängliches Rühmen der großen Nation der edlen Briten. Eine nochmalige Geldunterstützung von 50 Pfd. Sterling, begleitet von 5 hebräischen Bibeln, 25 hebräischen Neuen Testamenten und einem spanischen Neuen Testament ist der Lippischen Bibelgesellschaft im Jahre 1821 aus England zugeflossen. Von späteren Geldzuwendungen ist nichts bekannt. Dagegen hat London noch einmal (1827) 50 Neue Testamente nach Detmold senden lassen, ohne Bezahlung zu verlangen. In diesem Zusammenhange mag erwähnt werden, daß, als die Britische Bibelgesellschaft im Jahre 1904 ihre Hundertjahrfeier beging, sie Gaben auch in Deutschland erbat. Damals hat die Lippische Bibelgesellschaft ihr 400 Mark zum Geschenk gemacht. Damit hat der unmittelbare Verkehr zwischen den beiden Gesellschaften aufgehört, und es besteht keine Aussicht, daß er wieder aufgenommen wird.

Am 24. Juli 1816 wurde nochmals im Intelligenzblatt aufgefordert, man möge von den Diensten der Lippischen Bibelgesellschaft Gebrauch machen. Auch den Katholiken wurde ausdrücklich sowohl die Lutherbibel, wie die v a n E ß sche Uebersetzung des Neuen Testaments angeboten.*)

Es ist kaum möglich, einen bestimmten Tag als eigentlichen Stiftungstag der Lippischen Bibelgesellschaft zu bezeichnen. Die Arbeit war ja in ganz freier Weise von dem Cister aufgenommen und getrieben worden. Eine gewisse Organisation fand sich erst im weiteren Verlauf. Auch der Zeitpunkt, von welchem an die Detmolder Gesellschaft sich nicht mehr als Zweiganstalt der Osnabrücker Bibelgesellschaft, sondern als ein ganz selbständiger Verein ansah, läßt sich kaum bestimmen. Einen gewissen Markstein bezeichnet wohl die oben erwähnte Versammlung vom 25. April 1816. Ebenso bemerkenswert aber ist der 19. August 1816, an welchem Tage endlich der Lippischen Bibelgesellschaft eine förmliche Satzung gegeben wurde. Von da an hat demnach die Gesellschaft mit ordnungsmäßiger Verfassung und Verwaltung bestanden. Der Vorstand erweiterte sich durch den Zutritt von zwei Detmolder Volksschullehrern, Lehrer Freiligrath, Vater des Dichters, und Lehrer Wegemann, zugleich Küster an der reformierten Kirche. Der bisherige Sekretär Pastor Passavant war mit seiner im Sommer 1816 geschehenen Uebersiedelung nach Bremen, wo er ein Pfarramt an der Unser Lieben Frauen-Kirche annahm, aus dem

*) Johann Heinrich (in der Regel mit dem von ihm als Benediktiner angenommenen Vornamen Leander genannt) v a n E ß, 1799 katholischer Pfarrer von Schwalenberg, 1812 Pfarrer und Professor in Marburg, später Privatgelehrter, hat in Verbindung mit anderen 1807 das Neue Testament, 1840 auch das Alte Testament in deutscher Uebersetzung herausgegeben und für die Verbreitung der Bibel unter dem katholischen Volk erfolgreich gewirkt.

Vorstand ausgeschieden. Der Lehrer Freiligrath hat dem Vorstand bis 1826 oder 1827, der Lehrer Beermann bis zu seinem Tode (14. Febr. 1835) angehört. Der erstere schrieb als „Sekretär“ die Protokolle in den Sitzungen. Die erwähnte Satzung der Bibelgesellschaft hatte folgenden Wortlaut:

Plan und Zweck der Bibelgesellschaft
zu Detmold.

Die Bibelgesellschaft zu Detmold, in Verbindung mit anderen Gesellschaften in Deutschland, wie der zu Hannover und insbesondere der zu Osnabrück, geht von den nämlichen Grundsätzen aus, wovon die Muttergesellschaft zu London ausgegangen ist. Ihr Zweck ist, die ganze heilige Schrift in ihrer ursprünglichen Reinheit, ohne Noten und Kommentar, im In- und Auslande, so weit zu letztem ihre Kräfte hinreichen werden, zu verbreiten.

Diese Gesellschaft bleibt, wenngleich von der Obrigkeit autorisiert und geschützt, doch immer ein christlicher Privatverein. Wenn hohe Herrschaften, obrigkeitliche Personen, Männer in Staatsämtern Mitglieder der Gesellschaft werden, so tun sie es nicht als obrigkeitliche Personen, sondern als Freunde und Beförderer jeder guten Sache.

Der engere Ausschuß derselben besteht hier in Detmold aus vier Direktoren, wovon einer zugleich das Schatzmeisteramt übernimmt, und zwei Sekretären, welche nach Befinden der Umstände einander subleviren.

Die Gesetze der Gesellschaft sind diese:

1. Man wird sich überall bemühen, Mitglieder und Teilnehmer zu dieser Gesellschaft zu vereinigen.
2. Alle Stände und alle christliche Religionsparteien sind zu diesem Verein geeignet.
3. Jeder, der sich zu einem gewissen jährlichen Beitrag unterschreibt, wird als Mitglied der Gesellschaft angesehen.

Der höchste Beitrag ist auf 1 Rthlr. Konventionsgeld festgesetzt. Mithin kann man auch mit einem geringeren Beitrage aufgenommen werden. Niemand nimmt durch diese Unterschrift eine unwiderrüßliche Verpflichtung auf sich, sondern es steht einem jeden frei zu aller Zeit, durch Aufkündigung wieder aus der Gesellschaft auszutreten. Was über einen Thaler hin oder auch ein für alle Mal geschenkt wird, wird als Wohlthat angenommen.

4. Der engere Ausschuß oder die aktiven Mitglieder dieser Gesellschaft zu Detmold werden, so oft es die Umstände erfordern, zusammenkommen und einmal in jedem Jahre, um die Rechnungen nachzusehen und durch den Druck öffentlich Bericht abzustatten.

5. Sämtliche Mitglieder dieses engeren Ausschusses leisten ihre Dienste unentgeltlich. Keine Arbeit wird bezahlt. Nur baare Auslagen werden erstattet.

6. Keines derselben ist verbunden, es zeitlebens zu verbleiben, sondern kann nach vorher gegangener Aufkündigung aus dem engeren Ausschuß austreten, und die Gesellschaft schreitet zu einer neuen Wahl. Man wird es aber gern sehen, wenn diejenigen, welche dieses Geschäft einmal übernommen haben, es mit gleichem Eifer ferner zu führen entschlossen sein wollten.

7. Die anzuschaffenden Bibeln oder Neuen Testamente werden den Armen, insbesondere armen Konfirmanden, umsonst gegeben. Wohlhabendere zahlen dafür den Einband mit 9 ngl. Reiche aber, welche sie verlangen, erhalten sie für den Einkaufspreis. Die daraus gelösten Gelder werden zum Vorteil der Kasse berechnet.

8. Die Christen einer anderen Konfession werden mit Bibelübersetzungen versehen, die sie als richtig anerkannt oder wozu sie das beste Zutrauen haben können, z. B. die Katholiken mit der van Esischen.

9. In jedem Bibel-Exemplar, welches auf diese Art ins Publikum gebracht wird, steht schriftlich bemerkt und wo möglich auf der Rückseite des Titelblattes gedruckt, daß es aus der Bibelgesellschaft sei. In solche, für welche Etwas bezahlt wird, werden die Herren Prediger bemerken, daß sie gekauft sind, um zu verhüten, daß ein verschenktes nicht gegen Bezahlung veräußert werde.

10. Nicht jedem, dem eine Bibel fehlt, wird sie gegeben, sondern nur dem, der Verlangen darnach trägt und sie lesen kann. Ueberhaupt ist es nicht Meinung, sie irgend jemand aufzudringen, sondern da, wo es Armut und Bedürfnis anrathen, zu empfehlen.

Detmold, den 19. August 1816.

G. Frhr. v. Blomberg. L. Preuß. Pastor Dreves.
Hofprediger Droste. J. W. Freiligrath. W. V. Begemann.

Eine höhere Bestätigung dieser Satzung oder auch nur ihre Veröffentlichung fand nicht statt. Sie ist auch später nicht erfolgt.

Am 1. Oktober 1816 erstattete die Bibelgesellschaft ihren ersten öffentlichen Bericht (Intelligenzblatt C. 317). Man könnte ihn „Jahresbericht“ nennen, wenn er eine einjährige Tätigkeit schon umfaßt hätte. Das war ja nicht der Fall. Aber seit den ersten Bemühungen um das Zustandekommen der Bibelgesellschaft war nun ungefähr ein Jahr verflossen. An Beiträgen waren nunmehr 194 Rthlr. 2 mgr. $3\frac{1}{2}$ R eingegangen. Obenan steht die Residenz Detmold, wo „von Seiten hoher Landesherrschaft und mit Inbegriff sämtlicher Geistlichkeit“ der Betrag von 49 Rthlr. 27 mgr. zusammengekommen war. Erhebliche Beiträge hatten sonst nur noch die „Wüste“, „mit Inbegriff des Herrn Predigers und Mehrerer, selbst der Schuljugend“, ferner die Stadt Uflen, sowie die Gemeinden Falkenhagen, Hillentup und Lüdendhausen gespendet. Auch bei diesen wird vorsorglich der „In-

begriff des Herrn Predigers“ noch besonders vermerkt. Aus den sehr wenigen Gemeinden, die sonst noch erwähnt werden, haben fast nur die Prediger beigesteuert. Bis zum 1. Oktober 1816 waren 284 vollständige Bibeln und 15 Neue Testamente ausgeleilt. Das waren bescheidene Anfänge. Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn. Der 100. Jahresbericht der Bibelgesellschaft ist noch nicht erschienen. Aber der 99. Jahresbericht verzeichnet für das Jahr 1. Oktober 1914 bis 1915 eine Einnahme von Mark 3877.47 und der Vertrieb von 7498 Bibeln und Bibelteilen. In dieser großen Zahl sind allerdings auch viele für den Kriegsbedarf besonders hergestellte kleine Hefte mit Bibelteilen enthalten. Immerhin läßt diese Nebeneinanderstellung des ersten und des letzten Rechnungsergebnisses eine besonders erfreuliche fortschrittliche Entwicklung erkennen.

Der rührige Präsident der Bibelgesellschaft konnte im Jahre 1817 nach London berichten, daß bis zum Februar des Jahres 308 Bibeln und 38 Neue Testamente verteilt seien, daß nunmehr die Verteilung wegen Mangels an weiterem Vorrat ins Stocken geraten sei, daß man aber 300 weitere Exemplare erwarte und demnächst verteilen wolle. Uebrigens fehlten in Lippe den 80 000 Einwohnern nach einem ungefähren Ueberschlag immer noch 6000 Bibeln. Wenn es als normal angesehen wurde, daß jeder Konfirmierte für sich eine Bibel besitze, war diese Zahl wohl nicht zu hoch gegriffen. So hatte die Bibelgesellschaft in dem eigenen kleinen Lande ein dankbares Arbeitsfeld. Doch wollte man die große „Muttergesellschaft“ in London darin zum Vorbilde nehmen, daß diese ihre Tätigkeit nicht auf die britische Insel beschränkte, sondern auf die Welt ausdehnte. So meinte man auch über die Lippischen Grenzen alsbald hinausgehen zu müssen. Die Bibelgesellschaft bot ihre Hilfe auch in Schaumburg-Lippe an, und der dortige Hofprediger *Vege mann* empfing auf seine Bitte 1½ Duzend Bibeln aus Detmold. Man hoffte durch diese kleine Gabe dauernde

Verbindung mit Bückeburg anzubahnen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Auch eine später (1826) nach Bückeburg gerichtete Anregung des Herrn v. Blomberg blieb erfolglos.

Erfreulich gestaltete sich im ersten Anfang die Verbindung der Bibelgesellschaft mit den Katholiken in Lippe und darüber hinaus. Ihnen wollte man das Neue Testament in der van Eßschen Uebersetzung zur Verfügung stellen, und die Dienste der Gesellschaft wurden von verschiedenen katholischen Priestern dankbar angenommen. Der „erste Fürstlich bestätigte katholische Prediger“ im Lande, Salsius Uphaus in Lemgo, erbat sich im Jahre 1816 für seine armen Gemeindeglieder, meist Handwerker und Tagelöhner, einige Neue Testamente. Er habe schon, so schrieb er an die Bibelgesellschaft, seit Jahrzehnten seine Gemeindeglieder immer wieder zum Bibellesen ermuntert, bedaure nur, daß Professor van Eß die versprochene Uebersetzung auch des Alten Testaments noch nicht herausgegeben habe, und so bitte er vom Alten Testament um einige Exemplare — der Lutherbibel. Das war eine etwas kühne Bitte von seiten eines katholischen Priesters — und Herr Salsius Uphaus erklärte denn auch bald darnach, die erbetenen Lutherbibeln seien für alte Leute bestimmt gewesen, für diese sei der Meyersche Druck nicht gut lesbar, und so könne die Lieferung zunächst einmal ausstehen. Auch die katholischen Pfarrer von Schwalenberg und von Hörter, der letztere in ausgesprochener Uebereinstimmung mit dem „Urteil und Wissen des Herrn Fürstbischofs“ (in Corvey) traten mit der Bibelgesellschaft in Verbindung. In Hörter war unter den Katholiken fast gar keine Bibel zu finden. Aber viele wollten sie gern zu billigem Preise erwerben. Für die Schwalenberger, seine ehemaligen Pfarrkinder, hatte Professor van Eß 100 Freiemplare des Neuen Testaments gestiftet. Die Bibelgesellschaft übernahm die Kosten des Einbandes und der Fracht. Auch dem katholischen Pfarrer

Windhorst in Falkenhagen wurden von Professor van Oß Neue Testamente zugewandt, für welche die Bibelgesellschaft den Einband lieferte. Der Schriftwechsel des Professors van Oß mit dem Präsidenten der Lippischen Bibelgesellschaft legt Zeugnis ab von dem auch sonst bekannten echt christlichen Sinn des edlen katholischen Gelehrten.

Zur Vervollständigung des entworfenen Bildes von der ersten und grundlegenden Arbeit der Bibelgesellschaft mag hier noch erwähnt sein, daß schon im Jahre 1816 auch einige Lehrer aus dem Lippischen Norden (Hohenhausen, Langenholzhausen, Erder) die Bestrebung der Bibelgesellschaft warm begrüßten und zu fördern versprachen. Sie bezeugen, es sei schwer, die Bibel in die Hände der Schüler zu bringen. „Und doch sollte und darf dieses Buch vor allen übrigen am wenigsten darin fehlen.“